

und in allen andern Stücken die Stadt auf eine Belagerung vorzubereiten.

Während man in Athen damit beschäftigt war, segelte Ly-<sup>2</sup> sander mit 200 Schiffen vom Hellespont nach Lesbos und ordnete die Angelegenheiten der Insel. Darauf meldete er dem König Agis in Dekeleia und nach Sparta die bevorstehende Ankunft der Flotte. Da rückte die gesamte Streitmacht von Lakädämon und dem übrigen Peloponnes mit Ausnahme von Argos aus, zog unter Anführung des Pausanias, des andern lakädämonischen Königs, vor Athen und lagerte sich bei dem Gymnasium, welches die Akademie genannt wird. Als Lyfander anlangte, sammelte er so viele Aegineten als möglich und gab ihnen ihre Stadt zurück; ebenso verfuhr er mit den Meliern und andern, welche ihre Heimat verloren hatten. Darauf verheerte er Salamis, ging am Peiräeus mit 150 Schiffen vor Anker und ließ kein Fahrzeug mehr in den Hafen einlaufen.

Als die Athener auf diese Weise von der Land- und der <sup>3</sup> Seeseite eingeschlossen waren, wußten sie sich nicht mehr zu helfen, da es ihnen an Schiffen, Bundesgenossen und Lebensmitteln fehlte. Jetzt konnte sie nach ihrer Meinung nichts mehr vor dem Schicksale retten, welches sie selbst, ohne beleidigt worden zu sein, andern Städten bereitet hatten: aus bloßem Übermut hatten sie die kleineren Staaten mißhandelt, nur weil sie mit Lakädämon verbündet waren. Darum gaben sie jetzt denen ihre bürgerliche Ehre zurück, welche sie zur Strafe verloren hatten, und machten keine Unterwerfungsvorschläge, obgleich viele Menschen in der Stadt Hungers starben. Endlich aber, als das Getreide bereits <sup>4</sup> gänzlich mangelte, schickten sie Gesandte an Agis und erbaten sich, einen Vertrag einzugehen und mit Lakädämon ein Bündnis zu schließen, wenn man ihnen die langen Mauern und den Peiräeus lasse. Agis verwies sie nach Lakädämon, da er keine Vollmacht besitze. Die Gesandten meldeten dies in Athen und wurden nach Sparta geschickt. Allein sie kamen bloß bis Sellasia in Lakonien; hier wurde ihnen von den Ephoren bedeutet, auf der Stelle umzukehren und mit besseren Vorschlägen wiederzukommen, falls sie den Frieden wünschten. Bei der Rückkehr der Gesandten mit <sup>5</sup> diesem Bescheid bemächtigte sich tiefe Mutlosigkeit der ganzen Stadt: sie fürchteten nun als Sklaven verkauft zu werden; viele würden auch Hungers sterben müssen, bis eine neue Gesandtschaft angelangt wäre. Dennoch wollte niemand einen Antrag wegen Nieder-